

Jugend im Osten / DDR (in der sowjetischen Besatzungszone)

Elias Schick

Nach dem Krieg war das Überleben im Osten bzw. in der DDR schwierig.

Im Krieg wurde viel Wohnraum zerstört und viele Menschen hatten dadurch kein Zuhause mehr.

Dadurch waren viele Flüchtlinge unterwegs und viele Leute lebten auf der Straße.

Aufgrund der Zerstörung konnten die Menschen auch die Hygiene nicht gut einhalten und deshalb stieg auch Angst vor Seuchen. Es gab auch wenig bzw. keine Lebensmittel. Viele Männer oder auch Familienväter waren in Kriegsgefangenschaft und die Familie war quasi alleine. Da im Krieg viele Väter und Mütter gestorben sind, gab es natürlich auch entsprechend viele Weisen. Schließlich schloss sich die Jugend den lokalen Jugendgruppen an.

1945 bildete die KPD Jugendausschüsse für Kinder und auch für Jugendliche zwischen 6-21 Jahre. Die Jugendausschüsse waren dazu geeignet um die Jugendlichen und Kinder auf Aufgaben vorzubereiten. Allerdings lehnte die Jugendlichen diese ab, weil die sie an die NS Jugendorganisation erinnerten. Die sowjetische Besatzungsmacht war allerdings der Meinung, dass eine grundlegende ideologische Umerziehung geben musste.

FDJ (Freie Deutsche Jugend)

Am 7. März 1946 wurde, angeregt von der SED, die sogenannte FDJ (Freie Deutsche Jugend) von den sowjetischen Besatzern gegründet. Der erste 1. Vorsitzende wurde Erich Honecker. Das Ziel der FDJ war die Verstärkung von gesellschaftlichen Aufbauprozessen und Kontaktmöglichkeiten zu Jugendlichen anderer sozialistischer Bruderländer wie zum Beispiel CSSR, VR Ungarn und die Sowjetunion. Für die meisten war es selbstverständlich den Jungpionieren beizutreten. Jungpionier war man von der ersten bis zur dritten Klasse und Thälmann Pionier war man von der vierten bis zur siebten Klasse. Damit gliederten sich die meisten in die Gesellschaft ein. Wenn man in der achten Klasse war gab es einen automatischen Übergang in die FDJ, dafür konnte man einfach einen Antrag stellen. 1971 waren ungefähr 58 Prozent der Jugendlichen zwischen 14 und 25 Jahren Teil der FDJ. 1986 war der Anteil noch weiter auf 74 Prozent gestiegen. 1989 waren es sogar bis zu 88 Prozent. FDJler hatten auch spezielle Kleidung, das war das Blauhemd. Auf dem linken Ärmel befand sich das Emblem der FDJ und der Schriftzug mit einer aufgehenden Sonne. Das Blauhemd wurde an offiziellen Anlässen getragen wie z.B. Fahnenapell oder am Tag der Republik am 9. Oktober. Die FDJ durchdrang die Freizeit und den Alltag der Jugend. Sie organisierte Freizeitangebote und eröffnete zum Beispiel Jugendclubs. 1975 gründete die FDJ das Jugend-Reisebüro „Jugendtourist“. Außerdem gab sie auch eine eigene Zeitung heraus mit dem Namen „die Junge Welt“. Mit dem Jugendradio DT64 nahm die FDJ Einfluss. Sie organisierte ein Pfingsttreffen und Fackelzüge. Der letzte Fackelzug war zum 40. Jahrestag der DDR-Gründung im Oktober 1989, kurz vor dem Fall der Mauer.

Musik

Die Jugend in der DDR hörte auch gerne die neue Beatmusik. Man versuchte in den 1960er Jahren die Jugend von der Westmusik abzubringen, indem man eine eigene Beatmusik erschuf. Es gab dazu sogar einen eigenen Tanz, den „Lipsi“. Die eigene Beatmusik fand allerdings nicht allzu viele Anhänger. Die Jugend gründete eigene Beatbands und hörte weiterhin die Westmusik wie z.B. Beatles oder Rolling Stones. Walter Ulbricht von der SED verbot 1965 die Beatmusik in der DDR. Aber die Jugend war trotzdem weiterhin Fan der westlichen Musik. Westdeutsche Bands wie Herbert Grönemeyer, Udo Lindenberg, Nena oder BAP waren auch in der DDR sehr beliebt bei der Jugend. Aber es wurden auch Sänger und Bands aus dem eigenen Land gehört. Sie mussten allerdings aufpassen über was sie sangen. Es konnte passieren, dass die SED die Texte zensuriert hat.

Mode

Die Mode der Jugend in der DDR war nicht viel anders, als die der Erwachsenen. Die Muster der Stoffe und die Schnitte gefielen aber den meisten Jugendlichen nicht. Sie wollten nicht das Gleiche tragen, wie ihre Eltern. Sehr begehrt waren die Westjeans. Westjeans bekam man aber nur durch Pakete von Verwandten aus dem Westen, oder auf dem Schwarzmarkt. Wenn man so eine Westjeans ergattert hatte, war man überglücklich. Die SED versuchte in 1968 den „Westdrang“ zu stoppen, indem sie eine eigene Jugendmode erfand. Sie hieß: „Jugendmode 68 – kess und farbenfroh“. Sie eröffneten eigene Jugendmodezentren, wovon die Jugend Schlange stand. Die neue Jugendmode war schnell ausverkauft, also nähte man sich weiterhin selber die Kleidung, oder wartete auf ein Paket aus dem Westen. Die Westdeutsche Sängerin „NENA“ sang in 1980 den Hit „Nur geträumt“ und trug dabei einen roten Minirock. Genau so einen roten Minirock, wollten die Mädchen aus der DDR auch

haben. Da es ihn nicht zu kaufen gab, nähten sie ihn sich selber. Die Frauen und Mädchen in der DDR nähten sich ca. 1/5 ihrer Kleidung selber.

Medien

Als einziges gab es für die Jugend Zeitschriften. Comics gab es in der Zeitschrift „Mosaik“ und Nachrichten, Sport und Politik konnte man in der FDJ Zeitung „Neues Leben (nl) lesen. 1964 zum FDJ Deutschlandtreffen, wurde von der Führung ein Radiosender gegründet, er hieß „DT64“. Im Fernsehen liefen ganz wenige Sendungen für die Jugend. Für Kinder gab es mehr Sendungen, als für Jugendliche. Im Jahr 1989 erst startete ein sehr erfolgreicher Jugendsender im Fernsehen, er hieß: „Elf99“. Auch die Jugend in der DDR mochte die „BRAVO“ aus dem Westen. An sie war aber schwer zu kommen. Man verbreitete sie aber trotzdem, indem man sie abfotografierte und dadurch weitergab.

Jugendweihe

Die sogenannte Jugendweihe wurde von der SED 1954 eingeführt, als sozialistisches Gegenmodell zu Konfirmation und zur Firmung. Dafür gab es auch eine Vorbereitung. Die dauerte ein Jahr. Dort wurde der Jugend die Ideologie der SED beigebracht. Die erste Jugendweihe fand 1955 in Ost Berlin statt. Ab 1958 wurde die Jugendweihe bei allen unter Drohung und Zwang durchgeführt. Wer sich trotzdem weigerte, hatte Nachteile in der Schule und auch später in der Lehre. Man wurde zum Beispiel auch nicht zum Studium zugelassen. In den 1970ern und 1980ern gingen deshalb 97 % zur Jugendweihe. Bei der Jugendweihe musste man auch ein Gelöbnis ablegen. In dem Gelöbnis musste man zum sozialistischen Staat und zur Freundschaft mit der Sowjetunion und anderer Bruderstaaten und zum Kampf gegen den Imperialismus und für den Frieden, bekennen. Außerdem bekam man eine Urkunde. Es gab danach auch noch Geschenke vom Staat (Buch bis 1974=Weltall Erde Mensch, ab 1975=Der Sozialismus, deine Welt, ab 1983= Vom Sinn des Lebens) und von den Verwandten. Mit der Jugendweihe wurde man zudem im Kreis der Erwachsenen aufgenommen und man wurde an sofort gesiezt, auch in der Schule.

Protest der Jugend in der DDR

Die Jugend wollte aber irgendwann eigene Wege gehen und begann sich gegen die Staatsmacht aufzulehnen, indem sie zum Beispiel eigene Mode ausprobierten und ihre eigene Meinung sagten. In den 1970er Jahren entstand die „Bluesszene“ (Vorbilder Hippias aus Amerika). Deren Höhepunkt war 1975. Sie nannten sich selber Blueser. Die SED nannte sie Gammler. Sie hörten Blues- und Rockmusik. Zwischen 1979 und 1986 gab es sogenannte Bluesmessen Also quasi Gottesdienste mit dieser Musik. Blueser hatten zwar nichts mit der Kirche am Hut, konnten dort aber ihre Musik hören. Es entstanden eigene Band wie zum Beispiel Engerling, Monokel, Freygang, Jürgen Kehr. Sie sagen unflätige Texte, sie nahmen also ein Blatt vor den Mund. Sie trampelten am Wochenende den Bands hinterher. Das Outfit der Blueser bestand aus langen Haaren, Männer hatten Bärte, sie trugen grüne Shell Parka, ersatzweise NVA Uniformjacke od. FDJ Drilljacke, Levi`s 501 war ein Muss und sie trugen als Schuhe sogenannte Jesuslatschen. Außerdem trugen sie ein blau/weiß gestreiftes Arbeitshemd (Fleischerhemd). Die Mädchen trugen Batikkleider, Brillenträger trugen Nickelbrille wie John Lennon.

Punker

Sie entstanden in der DDR am Anfang der 1980er Jahre. Ihr Motto war „No Future“. Sie verweigerten zudem die bürgerliche Gesellschaft, stellten sich gegen den Konsum. Sie provozierten durch ihr Aussehen (Mit Irokese und zerrissene Klamotte, Sicherheitsnadeln und Hundehalsband als Schmuck). Sie nutzten auch die Kirche um ihre Musik zu hören. Staatliche Verfolgung hatte den Höhepunkt zwischen 1983 und 1986. Die Stasi schleuste IMs in die Szene. Es kam zu Hausdurchsuchungen und Verhaftungen. In Ost Berlin wurden 250 Punks als kriminell eingestuft. Sie erhielten Gaststättenverbot und durften nur noch spezielle Wege nutzen. Immer mehr Punks engagierten sich in der Friedens- und Umweltbewegung. Deren Ausgangspunkt in der DDR waren die Kirchen. 1983 veröffentlichten die DDR Punk- Bands Zwitschermachine und Schleim-Keime eine Platte im Westen. 1986 änderte die Staatsmacht ihre Strategie gegen die Punks. Sie ließen Punkmusik im Radio zu. Es wurden auch Punkkonzerte FDJ veranstaltet. Radikale Punks kamen entweder ins Gefängnis oder mussten in den Westen ausreisen. Dadurch wurde die Punkbewegung zum großen Teil zerschlagen.